Friedens-Aussichten.

Auch jetzt noch sehr unklar.

Centralmächte beabsichtigen, ihre Bedingungen zu stellen.

Kraft ihrer thatsächlichen Erfolge in allen Kriegstheatern. — Die Alliirten jetzt auf dem Höhenpunkt ihrer Stärke. — Die Centralmächte dagegen werden im Verhältniß stetig kräftiger.

(Correspondenz der Associirten Presse.)

Wien, 21. Sept. — Mit dem sehnlichen Wunsch nach Frieden ist in den Centralstaaten ein Zustand der Spekulation eingetreten, in welcher Weise ein solcher wohl erreicht werden könne.

Alle Friedensgedanken sind persönlicher Natur, und sie sind dieselben geblieben, wie sie vor zwei Jahren waren, als die Katastrophe über Europa hereinbrach. Nur unpolitischen und militärischenKreisen ist man noch ebenso weit entfernt, einen Gestalt annehmendenPlan zu sehen, als man zu Anfang des Krieges war.

In Berlin und Wien beißt man die Zähne zusammen, wenn das Wort Friede erwähnt wird, nicht weil man Krieg haben will, sondern weil bis heute die Regierungen der Entente-Mächte keine Neigung gezeigt haben, gewissen Bedingungen entgegen zu kommen. Die Offensive an derSomme, die russischen Angriffe in der Bukowina und in Ost - Galizien, Rumänien's Eintritt in den Krieg und seine augenblicklichen Folgen, der Feldzug Sarrail's in Saloniki, die Bemühungen der Italiener, das Alles hat zu einem Gefühle von Seiten der Centralmächte beigetragen, daß der Widerstand, welcher der Entente entgegengestellt wird, Derjenigen Augen doch noch öffnen werde, die zuerst werden ankündigen müssen, daß sie mit einem Frieden zufrieden sind, [illegible]en Bedingungen die Auflösung Central - Europa's nicht zur Grundlage haben. Die Centralmächte sind [illegible] bereit, auf einen Frieden einzugehen, der Europa im Großen und Ganzen so läßt, wie es vor dem Krieg war; mit Ausnahme, daß Polen ein autonomer Staat werden müßte, und daß weder Belgien noch Serbien jemals wieder durch Unruhen, seien sie absichtliche oder unschuldige, Europa's Ruhe stören können.

Man glaubt hier aber nicht, daß die Entente Frieden auf solcher Basis machen würde, und deshalb scheint das Ende des Krieges noch in weiter Ferne. In Wien und Berlin sieht man aber nicht, wie man einen Frieden unter anderen Bedingungen machen könne, da die Centralmächte den Trumpf in der Hand zu halten behaupten, und zwar dadurch, daß sie überall feindliches Gebiet besetzt halten, zu dem im Vergleich der Gewinn der Entente kaum zählt.

Hätte die Sommer-Offensive ihr Ziel erreicht, wären die eroberten Länder von den Entente - Mächten zurückgewonnen worden, hätten die Italiener am Isonzo anhaltende Erfolge erzielt und weiter durchgeführt, könnte die Entente die Bevölkerung der Central-Staaten überzeugen, daß sie militärische Erfolge von Bedeutung erzielen könnte, dann, aber auch nur dann könnten die Central-Mächte bewogen werden, mildere Bedingungen zu stellen, so lange das Volk der Mittelstaaten aber nicht überzeugt werden könnte, daß die Entente in erhöhtem Maße militärische Gewinne erzielen könne, so lange wird die Nothwendigkeit, Conzessionen zu machen, nicht eingesehen werden.

In dieser Hinsicht sind die Regierung und das Volk eins. Die Entbehrungen des Kriegs haben das Volk gehärtet.

Nichts deutet vorläufig auf Rußland's Wunsch auf einen Separat-Frieden, trotzdem sich Gerüchte darüber aufrecht erhalten, basirt wahrscheinlich auf die Thatsache, daß seitdem Feldmarschall von Hindenburg das Obercommando übernommen hat, eine neue Offensive gegen die Russen im Winter, wenn die Straßen hart gefroren sein werden, aufgenommen werden möge, und da Rußland der verwundbarste Feind ist, eine weitere Besetzung russischen Gebiets, infolge dieser Offensive, Rußland zwingen werde, auf einen Separatfrieden einzugehen.

Die Central - Mächte sind sich dessen bewußt, daß sie, wenn sie einen Frieden abschließen wollen, bei dem sie auf ihre Kosten kommen, ihre Armee'n auf der gegenwärtigen Stärke erhalten, und daß ihre Verluste im Verhältniß zu denen der Entente nicht größer werden müssen. Ehe die britischen Millionen in den Krieg eintraten, herrschte wohl ein Bangen, daß nicht Alles nach Wunsch gehen möchte; seitdem aber diese Millionen, trotzdem sie den Franzosen von großer Hülfe gewesen sind, keineEntscheidung herbeiführten, wie die Offensive an der Somme beweist, ist diesesBangen geschwunden.

Da die britischen Streitkräfte nun in den militärischen Verband eingetreten sind und den Franzosen zwar eine große Hülfe waren, aber sie dennoch keine Entscheidung herbeizuführen vermochten, so ist das Bangen geschwunden.

Ungefähr 10 pro Tausend der Bevölkerung erreicht jährlich das militärische Alter; das würde meinen, daß Deutschland auf eine jährlicheReserve von ungefähr 630,000 Mann, Oesterreich - Ungarn auf 360,000 Mann, Bulgarien auf 52,000 Mann, die Türkei auf 170,000 Mann rechnen kann. Verluste im Felde und Ausscheidungen aus dem Armee-Verbande werden mehr als diese Zahlen verschlingen, aber das würde sich ebenfalls auf die Entente beziehen.

Tod des rumänischen Staatsmannes Filipesen.

Bukarest, Rumänien, 13. Okt., via London, 16. Okt. — Senator Filipesen, der vormalige Kriegsminister und Führer der rumänischen Conservativen, ist heute gestorben. Er war ein eifriger Unterstützer der Entente-Mächte.

Die Rumänen in Verzweiflung.

London, 15. Oktober. — Rumänien sieht die Gefahr der völligen Vernichtung in drohende Nähe gerückt. Von drei Seiten ist es von feindlichen Truppen eingeschlossen. In einem letzten Versuch, ihr Land von dem Schicksale Serbien's zu retten, haben die Rumänen ihre Anstrengungen verdoppelt. Sie haben denn auch den Berichten aus Alliirten-Quellen zufolge am Vulkan-Paß und im östlichen Siebenbürgen die teutonischen Truppen ein wenig zurückgedrängt.

König Ferdinand hat, wie bereits berichtet, persönlich das Kommando über seine Streitmacht übernommen; und die Rumänen stützten ihre größten Hoffnungen auf das Eintreffen der versprochenen Verstärkungen von Rußland.

Der italienische Bericht.

Rom, 15. Okt., via London. — Die offizielle Meldung vom italienischen Kriegsschauplatz lautet:

„An den Abhängen des Mount Pasubio wurden weitere feindliche Angriffe von unseren Truppen abgewiesen, die nun ihrerseits als Resultat heftiger Gegenangriffe Fortschritte in der Richtung des Mt. Roite machten. In der Cosmagnon - Gegend fiel eine ganze Batterie, aus vier Berggeschützen bestehend, und viel Munition in unsere Hände.

Im Posina - Thale überraschten feindliche Streitkräfte einen unserer vorgeschobenen Posten westlich von Tovo, sie wurden aber, sobald Verstärkungen eingetroffen waren, vollständig wieder hinausgeworfen.

Am übrigen Theile war nur Artillerie - Thätigkeit. Unsere Batterie'n beschossen Predazzo im Avisio - Thal. Der Feind warf einige Geschosse auf Görz."

Opfer des Eisenbahn-Molochs.

Elwood, Neb., 15. Okt. — Zehn Männer wurden heute getödtet und 11 andere schwer verletzt, als ein Zug der Burlington - Bahn in die Kabüse hineinfuhr, in der sie sich befanden. Das Unglück ereignete sich etwa 12 Meilen östlich von hier. Fünf andere Männer, die auf der Platform der Kabüse standen, bemerkten die Gefahr noch zeitig genug, um sich in Sicherheit bringen zu können; ein anderer wurde von der Kabüse über das Wrack hinweggeworfen und entkam unverletzt. Die Ueberlebenden geben als Ursache des Unglücks mangelhafte Licht- und Warnungs - Signale an. Alle Opfer waren Bewohner von Städten von Nebraska, die meisten von ihnen Farmer oder Viehzüchter.

Spezialzüge von Holdredge, mit Aerzten an Bord, brachten die Verletzten in ein Hospital in Hastings; zwei derselben sollen auf dem Wege dahin gestorben sein. Die Todten wurden nach Bertrand gebracht.

Vier Todte bei einem Autounfall.

Oberlin, Ohio, 15. Oktober.— John Hughes, jun., ein reicher Viehzüchter, seine Gattin und seine eine Tochter, sowie eine Nachbarin wurden getödtet, und eine zweite Tochter des Hrn. Hughes wurde schwer verletzt, als das Auto, in welchem die Hughes-Familie eine Ausfahrt machte, von einem Straßenbahnwaggon getroffen wurde.

„Bay Shore Park Co."

Die „Bay Shore Park Development Co." hatte auch gestern wieder eine Reihe Straßenbahn-Waggons zur Verfügung gestellt, welche neue Käufer nach der herrlich gelegenen Kolonie „Bay Shore Park" brachten. Auch der gestrige Tag war ein sehr erfolgreicher für die Gesellschaft, denn es wurden weitere große Verkäufe und viele Vorkaufsrechte abgeschlossen. Sparrows Point woselbst Tausende Arbeiter Beschäftigung finden, erweitert sich von Tag zu Tag, und haben viele der Angestellten der Stahlwerke in der Bay Shore Kolonie Grundeigenthum erworben. Baltimorer, welche wissen, daß die Zukunft der Stadt im Osten liegt, waren nicht zurückgetreten, und war auch das Deutschthum unter den Käufern recht stark vertreten. Die Kolonie ist herrlich gelegen und ein idealer Sommerplatz. Die „Bay Shore Development Co.", welche im Zimmer Nr. 1102 Munsey-Gebäude ihr Stadtbureau hat, ist zu weiteren Auskünften jederzeit gerne bereit. Die Kaufsbedingungen sind äußerst günstig.

In Baltimorer Sängerkreisen gut bekannt.

Herr Eugen Klee, Dirigent des Brooklyner Gesangvereins „Arion", legt am 1. November den Dirigentenstab dieses Vereins nieder. Der „Arion" hat unter der bewährten Leitung des Hrn Klee bei'm Sängerfest in Brooklyn den neuen Kaiserpreis gewonnen. Beiden Theilen fällt die Trennung sehr schwer.

Der Name Eugen Klee ist mit dem Sängerwesen im Nordosten unauflöslich verknüpft war er es doch, welcher die erste Gabe des deutschen Kaisers an den „Nordöstlichen Sängerbund", die vielumstrittene Minnesänger - Statue endgültig seinem alten Verein, dem „Jungen Männerchor" in der Stadt der Bruderliebe, gewann. Und wieder war es Eugen Klee, welcher das neue Geschenk des Kaisers, den Ehrenschild, für seinen neuen Verein, den Brooklyner „Arion", eroberte.

Lang ist die Liste der Siege und Triumphe, die Klee in den verschiedenen Sängerkriegen in diesem Lande davongetragen. Er stammt aus einer musikalischen Familie der Rheinpfalz. Von seinem Vater, dem Kapellmeister Jakob Klee, zum Lehrerberuf bestimmt, absolvirte er das Gymnasium und die Lehrerbildungs-Anstalt zu Kaiserslautern. Aber das Musikerblut wollte auf dem Katheder nicht Ruhe halten. Schon bald sah man den jungen Klee auf dem Conservatorium zu Karlsruhe und München. Mit Lehrern wie Wilhelm Damian, dem großherzoglichen Hofkirchen-Musikdirektor Max Brauer, dem Hofoper-Direktor Felix Mottl, und den berühmten Dozenten Fritz Sander, Ludwig Thuille und Joseph Rheinberger, entwickelte sich der junge Mann schnell zum fertigen Musiker.

Ueber die Zukunft hat sich Herr Klee noch nicht entschieden, doch verlautet, daß er jedenfalls die Leitung eines großen New Yorker Vereins übernimmt.

Abendschulen-Eröffnung.

Die kaufmännische Abendschule der „Johns Hopkins Universität" wird heute Abend in Homewood ihren Anfang nehmen. Ungefähr 500 Schüler werden an dem Kursus theilnehmen. Keine Anforderungen werden für den Eintritt gestellt. Die Vorlesungen werden interessant und instruktiv gehalten. Dies ist ein vollständig neuer Zweig der Universität, der von der Handelsbehörde und anderen Organisationen angeregt wurde.

Henry E. Tried, jun., und ein Comite garantirten $10,000 jährlich auf drei Jahre für die Unterstützung der neuen Schule. Die Unterrichts-Gebühr beträgt $20 das Jahr; in vielen Fällen bezahlten die Firmen das Unterrichtsgeld, um ihren Angestellten Gelegenheit zu bieten, Vortheil aus diesen Vorlesungen zu ziehen.

Mitglieder der Universitäts-Fakultät werden die Vorlesungen halten. Zeugnisse für den regulären Besuch des Unterrichts werden ausgetheilt. Der Kursus schließt die folgenden Fächer ein: National - Oekonomie, Versicherungswesen, Finanz- und Bankweisen, Sozialprobleme, Handelsführung, Mathematik, Verkaufswesen und Reklame, Handelsrecht, Deutsch, Französisch, Englisch u. s. w.

Erlitt eine Verstauchung der Hand.

Der 16 Jahe alte Edward Eliason von Nr. 1915, McCulloh - Straße, wurde gestern Morgen von dem Automobil des Herrn Louis S. Haebler von Nr. 2633, Ost - Oliver-Straße, umgerannt und am rechten Handgelenk verletzt. Der Autler brachte sofort den Knaben zu einem Arzt, welcher constatirte, daß der Junge keinen Knochenbruch, sondern nur eine Verstauchung erlitten hatte.

Gegen Prohibitions-Versammlung.

Der „Deutsch - römisch - katholische Verband" hielt gestern Nachmittag in der Halle der HerzJesu-Kirche zu Highlandtown seine dritte wöchentliche Versammlung gegen Prohibition ab, welche sehr gut besucht war. Der Vorsitzer, Herr Charles Weis, eröffnete die Versammlung und wies auf den Zweck derselben hin, wobei er nicht verfehlte, den Anhängern der Prohibition gehörig den Kümmel zu reiben. Herr Andrew Faulhaber hielt darauf eine Rede in deutscher Sprache, in welcher er einen Vergleich zwischen dem Wirthschaftsleben in Deutschland und Amerika zog und darauf hinwies, daß in Deutschland die Gastwirthschaft der Sammelpunkt der Familien, der Gelehrten und Kaufmannswelt sei.

Der Hauptredner war Herr Louis McKim Kines, der in zündender Rede seine Erfahrungen in Prohibitionsstaaten zum Besten gab und die Heuchlermaske den „Trockenen" vom Gesicht riß. In trockenen Staaten hat fast jede Familie Whiskey in der Wohnung und es verarmen die Staaten. Sollten Baltimore und Maryland trocken werden, so ist der Schaden nicht in 50 Jahren gut zu machen. Die Katholiken wurden ersucht, gegen Prohibition zu stimmen, da dies ein Gemeinschaden sei und die persönliche Freiheit untergräbt.

Fahren nach New Orleans.

Mayor Preston, John J. Mahon, John F. O'Meara, Präsident des ersten Stadtrathszweiges, Daniel J. Loden und andere städtische Beamte werden im Laufe dieser Woche nach New Orleans fahren, um die dortige städtische Gürtelbahn zu inspiziren. Der Grund der Inspektion ist, um in Erfahrung zu bringen, was für Gebühren New Orleans für die Benutzung seiner Bahn berechnet. Der Mayor hat die Absicht, die hiesige Key Highway-Bahn im nächsten Jahr auszubauen.

Die Milch-Verordnung.

Bezüglich der Milch-Verordnung, welche demnächst dem Stadtrath unterbreitet werden soll und die das Pasteurisiren von Milch, die in Baltimore zum Verkauf angeboten wird, vorschreibt, wird im Laufe dieser Woche in Mayor Preston'sEmpfangszimmer eine Conferenz stattfinden.

Von Auto niedergestoßen.

Als gestern der 61 Jahre alte Wm. T. Shaw von Nr. 2807, West-North-Avenue, die Straße an der Ecke von North- und Slingluff - Avenue kreuzen wollte, wurde er von einem vorbeifahrenden Automobil zu Boden geschleudert. Er erlitt einige Hautabschürfungen am Arm, Bein und der linken Schulter. Der Besitzer des Automobils, Bradford Rich von Nr. 3205, Clifton - Avenue, brachte den Verunglückten zu einem Arzt, der seine Wunden verband. Hierauf konnte sich Shaw nach seiner Wohnung begeben.

Rettete sich zur Zeit.

Mit knapper Noth rettete Charles Midget von Nr. 1532, Argyle-Ave., sein Leben. Als ein Feuer in seinem Zimmer ausbrach, sprang er aus seinem in Flammen stehenden Bett,stieg auf das Fensterbrett und brachte sich in Sicherheit, indem er den kühnen Sprung auf die Dachrinne eines angrenzenden Gebäudes wagte. Polizist Emmerich des nordwestlichen Distrikts, ein Augenzeuge des verwegenen Sprunges, fand, daß der Mann sich nur unbedeutende Verletzungen an seinen Füßen zugezogen hatte. Das Feuer wurde bald darauf gelöscht. Man vermuthet, daß eine brennende Cigarette die Ursache des Feuers war. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf $50.

Feuer in Govans.

Ein Feuer, das gestern Morgen im Keller des Hauses vonJ. S. King, Nr. 516, Oakland-Avenue, Govans, ausbrach, richtete einen Schaden von $60 an, bevor die Govans Feuerwehr es löschen konnte. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt worden.

Schnauferl in Flammen.

Die Feuerwehr wurde gestern benöthigt, um ein brennendes Automobil zu löschen. Der Kraftwagen, Eigenthum von Emanuel A. Raymond von Nr. 100, Park - Avenue, stand vor dem Hause Nr. 840, Baltimore-Straße, als es in Brand gerieth. Durch das prompte Einschreiten der Löschmannschaft wurde ein größerer Schaden verhütet.

Fängt früh an.

Ein erst 12 Jahre alter Schulknabe, Roman Boehnik, dessen Eltern in Nr. 620, Süd-Bond-Straße, wohnen, wird heute dem Richter Gerecht in der östlichen Polizeistation vorgeführt werden, um sich wegen angeblichen Diebstahls eines Fahrrades zu verantworten. Der Eigenthümer des Rades, Joseph Soika von Nr. 600, Süd-Ann-Straße, bewerthet dasselbe auf $25.

Ableben.

Morgen Nachmittag findet vom Trauerhause, Nr. 1, Polk-Straße, Homestead, aus die Beisetzung der im fast vollendeten 69. Lebensjahr gestorbenen Frau Anna Martha Kampes auf dem „Baltimore-Friedhofe" statt. Tiefbetrauert wird die Verstorbene von ihrem Gatten George Kampes, ihren vier Söhnen und zwei Töchtern, sowie 14 Enkeln und zwei Urenkeln. Frau Kampes wurde am 18. Oktober in Rohrbach, Kreis Hersfeld, Kurhessen, geboren und kam am 1. Juli 1870 nach Amerika. Das Ableben der allgemein beliebt gewesenen Frau wird von ihren Verwandten und zahlreichen Freunden allgemein auf's Tiefste betrauert.

Johanna Huth.

Im Alter von 79 Jahren starb gestern nach längerer Krankheit Frau Johanna Huth, Gattin der vor 36 Jahren gestorbenen Schneidermeisters John Huth, in der Wohnung ihrer Tochter, Frau William A. Klein, Nr. 817, Nord-Patterson-Park-Avenue. Die Verblichene, welche einem Schlaganfall erlag, wurde in Marburg, Hessen-Nassau, Deutschland, geboren und kam mit ihrem Gatten vor 57 Jahren nach Amerika. Seit 23 Jahren wohnte die Verstorbene bei ihrer Tochter. Tief betrauert die Dahingeschiedene von ihrer Tochter, Frau Katherine Klein, ihren Söhnen John und Frederick W. Huth, ihrer Schwester, Frau Katherine Brill, ihrem Bruder, Hrn. Henry Lauf, sechs Enkelkindern, Frau Mamie Saro, Harry A. Klein, Catherine, Frank John und Mildred Huth, sowie drei Urenkeln. Die Beisetzung findet am Mittwoch, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem „Baltimore Friedhofe" statt, und Pastor Charles Enders von der deutschen Friedens-Kirche wird die Trauerfeierlichkeiten leiten.

Kurbelandrehen verursachte einen Beinbruch.

Als gestern Nachmittag der 34 Jahre alte H. Newell Combe von Nr. 1401, West-Fayette-Straße, der Geschäftsführer der „West End Ford Agency," die Kurbel eines Automobils andrehte, schlug diese mit solcher Gewalt zurück, daß er einenBeinbruch erlitt. Er wurde in das Franklin Square Hospital gebracht.

Spielte mit Zündhölzchen.

Die 6-jährige Lillian Finding von Nr. 1224, Riverside-Avenue, liegt in kritischem Zustande im Mercy Hospital darnieder. Sie hat am ganzen Körper schwere Brandwunden, die sie erlitt als ihre Kleider Feuer fingen. Der übliche Unfug, das Spielen mit Zündhölzchen, hat sie in diesen bedauernswerthen Zustand versetzt.

Starb auf der Fahrt nach dem Hospital.

Die Polizei bemüht sich, die Angehörigen eines etwa 60 Jahre alten Mannes zu finden, der gestern Abend vor dem Hause Nr. 819, Ost - Pratt-Straße, besinnungslos von dem Polizisten Fred. W. Norr aufgefunden wurde. Der Mann wurde mit der östlichen Ambulanz nach dem Mercy-Hospital überführt, doch verschied er wenige Minuten vor seiner Einlieferung. Bis soweit konnte nur in Erfahrung gebracht werden, daß er am Samstag Abend in dem Logirhause Nr. 210, Süd - High - Straße, übernachtete und dort seinen Namen als D. Cummings angab.

Erlitt einen Schlaganfall.

William E. Steward von Nr. 1248, Riverside-Avenue, der zweite Maschinist des Schleppdampfers „Falcon", der am Fuße der Carolinestraße liegt, erlitt gestern Abend einen Schlaganfall und mußte in der östlichen Ambulanz nach dem „St. Joseph's Hospital" gebracht werden und wurde dort behalten.

Für zwei Monate ein Heim.

Christiana Miller, eine 70 Jahre alte deutsche Frau, wurde, da sie weder Mittel, noch ein Heim hat, vom Polizeirichter Gerecht nach dem Bay-View-Asyl für die Dauer von zwei Monaten geschickt.

Taschendiebe an der Arbeit.

Drei Frauen, deren Handtaschen wahrscheinlich zu einladend aussahen, waren die Opfer von Langfingern, die ihr Unwesen in der Nähe des Lexington-Marktes trieben.

Frau Sarah Pierce aus Hillsdale, Baltimore-County, beschwerte sich bei der Polizei, daß ihre Handtasche mit über $15 gestohlen worden sei. Frau Tolquesnia Johnston vermißte ihre Geldtasche an der Ecke der Lexington- und Pine-Straße, während Frau Margaret Buckwald von Nr. 1812, Braddish-Avenue, erklärte, daß ihre Handtasche ihr an der Ecke der Eutaw- und Lexington-Str. gestohlen worden sei. Man hegt Verdacht, daß Neger die Diebstähle begangen haben.

Automobile collidiren.

Joseph W. Woolford von Nr.1824, Clifton-Avenue, der in seinem Wagen in südlicher Richtung die North-Avenue entlang fuhr und dann südlich in die Rosedale-Straße einlenkte, collidirte mit einem Automobil, das von James Oday von Nr. 3514, Clifton-Avenue, gelenkt wurde.

Woolford wurde durch den heftigen Anprall aus seinem Sitze geschleudert und verletzte sich am rechten Auge, sowie an der rechten Hand. Seine Wunden wurden von einem Arzt in der Nachbarschaft des Unfallsplatzes verbunden. Sein Wagen sowohl wie das Automobil waren beschädigt worden.

Drei Monate Arbeitshaus.

George Douglas, ein 44 Jahre alter Neger, wurde vom Richter Gerecht auf 3 Monate in das Staats-Arbeitshaus gesandt, weil er seine Rassengenossin Daisy Owens von Nr. 255, Süd-Bethel-Straße, mit einem Rasirmesser schlimm zurichtete.

Kurze Stadtneuigkeiten.

Dr. Elmer Newcomer, Chef-Arzt des Maryland Allgemeinen Hospitals, besuchte seine Eltern, nahe Hagerstown, Md., wohnhaft.

Eine plötzlich aufgetretene Blinddarm-Entzündung bedingte, daß sich Dr. G. Carroll Lockard von Nr. 4, Ost-Preston-Straße, ein bekannter Arzt und Professor der Medizin an der Universität von Maryland, einer Operation im Universitäts-Hospital unterziehen mußte, welche glücklich verlaufen ist.

In der Chizuk Ammo-Synagoge an der McCulloh- und Mosher-Str. hielt gestern Abend Dr. Schmarya Lewin, ein bekannter Zionist und Philosoph, einen Vortrag über das Thema „Judaimus als eine Lebens-Philosophie". Dr. Lewin ist ein eifriger Förderer der fortschrittlichen jüdischen Bewegung und war Mitglied der ersten russischen Duma; später war Dr. Lewin in Berlin ansässig, sowie Direktor des technischen Instituts in Haifa, Palästina.

In der „Musik-Akademie" sprach gestern Nachmittag Dr. A. J. McKelway aus New York gegen Kinder-Arbeit. Der Redner, welcher sehr überzeugend und vor einer großen Versammlung sprach, ist eine Autorität auf diesem Gebiet.

Der Touren-Club „Wanderlust" hatte gestern Nachmittag eine Partie nach Green Spring Valley, Chattolanee Springs, Eccleston, Stevenson, Rogers, Brooklandville und Ruxton Heights, von dort per Eisenbahn nach Mount Washington unternommen, von wo die Gesellschaft mittelst Straßenbahn zurückkehrte.

Schreckensthat eines Vaters.

Canton, O., 15. Oktober.—W. G. Brittson, früher ein bekannter Baseball-Pitcher, schoß heute auf den 19 Jahre alten Victor Roderik, der sich um die Hand der Tochter Brittson's bemühte, und beging dann Selbstord.

Er hatte wiederholt gegen die von dem jungen Mann seiner Tochter gezollten Aufmerksamkeiten protestirt.

Der Krieg und die Zeitungen.

Der europäische Krieg hat hierzulande so manches vertheuert, auch die Herstellung der Zeitungen. Mancherlei Artikel sind dazu nothwendig, und diese Artikel sind seit Ausbruch des Krieges bis zu 300 Prozent im Preise gestiegen. Infolge des gesteigerten Bedarfes für die Munitions-Fabrikation ist Blei beispielsweise von vier Dollar 25 Cents auf sieben Dollar 25 Cents pro 100 Pfund gestiegen. Zinn, das viel gebraucht wird im Schriftmetall, steht zum großen Theil unter englischer Controle und wird nur ausgeführt mit Erlaubniß der britischen Regierung. 1914 wurde in New York der Preis für einen Block Zinn mit 40 Dollars angegeben. Heute kosten kleinere Quantitäten von 100 Pfund 55 Dollar. Antimon, die erhärtende Substanz des Schriftmetalls, wird auch für Schrapnells gebraucht, sowie zur Herstellung von Gasbomben. Sehr sorgfältig geschmolzene Variationen dieses Metalls kamen vor dem Kriege von Europa. Der Preis für 100 Pfund war 8 bis 9 Dollar. Der gegenwärtige Bedarf kommt aus dem fernen Osten, denn von Europa ist dieses Metall fast gar nicht mehr zu erhalten und kostet etwa 44 Dollar pro 100 Pfund Gewicht.

Infolge des großen Verbrauchs von Rohmaterial ist das Schriftsatzmetall, das vor dem Krieg im Kleinhandel 7 Dollar pro 100 Pfund kostete, auf 14 Dollar gestiegen, also 100 Prozent. Stereotype wurde vor 18 Monaten für ungefähr 8 Dollar verkauft, jetzt kostet es 16 Dollar. Für Monotype-Metall, das früher etwa 10 Dollar kostete, muß jetzt bis zu 20 Dollar bezahlt werden.

Diese Preise sind durchaus nicht feststehend, sondern nur der Durchschnitt auf dem Markte des vorigen Jahres und sind noch fortwährend im Steigen begriffen. Riemenleder ist von dreißig bis vierzig Prozent hinaufgegangen seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Druckrollen, die in der Hauptsache aus Leim, Glycerin und Molasse bestehen, sind gleichfalls etwa achtzehn Prozent gestiegen. Glycerin, das in großen Mengen zur Herstellung von Explosivstoffen gebraucht wird, ist von 18½ Cents pro Pfund auf 72 Cents hochgegangen und steigt beständig. Leim ist im Preise ziemlich gleich geblieben, aber Molasse ist von 20 auf 25 Cents pro Pfund gestiegen. Die Preise für wollene Decken und Filz, die zum Verpacken der Druckenpresse gebraucht werden, sind stark durch den europäischen Krieg beeinflußt worden. New-Yorker Makler verlangen dafür 10 bis 25 Prozent mehr als im Jahre 1914. In gleichem Maße sind Stereotypdecken im Preise gestiegen. Gummidecken, die gleichfalls zum Verpacken gebraucht werden, sind um 10 Prozent in die Höhe gegangen. Gummi-Arabicum, das gebraucht wird, um die Stereotypplatten herzustellen, ist um 100 Prozent gestiegen seit dem Jahre 1914.

Einpackpapier und Bindfaden, die im Cirkulations - Departement der Zeitung gebraucht werden, haben sich im Preise gleichfalls verdoppelt durch die Schwierigkeiten des Versandts. Einige Arten von Druckerpressen sind zehn Prozent im Preise gestiegen. Enorm ist auch der Preis für Papier gestiegen, wovon täglich eine Unmenge gebraucht wird. So waren hundert Pfund Papier vor dem Kriege für ungefähr zwei Dollars zu haben, jetzt kosten hundert Pfund Papier drei Dollars fünfzig Cent, und hundert Pfund Papier ist eine winzige Quantität im Vergleich zu dem, was täglich verbraucht wird. An Gußschrift-Zubehör, wie Blei, Möbel und Kupfer-Lineale, hat sich vor Allem bemerkbar gemacht, daß die Quantitäten viel kleiner sind, als sie früher waren. Rohmaterialien für Kupferlineale sind um sechzig Prozent gestiegen. Stahl, der für Druckerpressen gebraucht wird, hat sich im Preise verdoppelt. Ebenso steht es mit der Druckerschwärze, die mehr als fünfundzwanzig Prozent im Preise gestiegen ist. Druckerschwärze, die vor 18 Monaten zu 80 Dollars verkauft wurde, kostet jetzt beinahe das Doppelte. Das sind einige Zahlen, die unseren Lesern zeigen mögen, wie die Herstellungskosten der Zeitungen sich in den jüngsten zwei Jahren ganz bedeutend vermehrt haben.

Mehr Luft.

Reuter hat etwas ganz Neues erfunden, um seine Gläubigen wieder aufathmen zu lassen. Er behauptet nämlich, daß uns diese Thätigkeit überhaupt nicht mehr möglich sei, weil uns die Luft ausgeht!

Die Begründung seiner Behauptung ist so einfach, daß man schon dem Vierbund angehören muß, wenn man sie nicht sofort begreifen und, überlegen lächelnd, für richtig halten kann.

Die Geschichte ist folgende:

Die Deutschen sind in ihrer Verblendung soweit gegangen, Stickstoff aus der Luft zu gewinnen, um gänzlich nebensächliche Produkte herzustellen, wie z. B. das Pulver. Was ist die Folge dieses frevelhaften Vorgehens? Die ihres Stickstoffs beraubte Luft über Deutschland enthält schließlich nur noch Sauerstoff, und damit ist Allem, was in Deutschland auf eine regelmäßige Athmung angewiesen ist, das Todesurtheil gesprochen.

Die Entente jubelt!

Wir wollen noch mehr verrathen. Was nämlich unsere Zeppeline in London wollen. Nichts — gar nichts, wie frische Luft schöpfen für ihr Vaterland.

Was aber thäte Reuter in unserem Falle?

Für ihn ist doch die Luft noch mehr wie rein physische Lebensnothwendigkeit, denn aus ihr sind ja alle seine Nachrichten gegriffen.

Briefliste.

Im Postamt von Baltimore warten die folgenden Briefe aus dem Auslande auf den Empfänger:

Adeline Alfredo
Barker J. O.
Batagowski Rudolf
Becker Ph.
Brown F. D.
Brown Miß M.
Caffery Mrs. Donelson
Candia Gaetano
Cann E. L.
Curran T. F. T.
Danielson Lars
De Reeves A. E.
Discow W. C.
Elliott E.
Fefer S.
Flocken F. F.
Forlee Mrs.
Francis Mrs. James
Gaae D. R.
Gallinato Manuel
Ganda Marie
Garlin Christian
Gounaris Nicholas
Grigorik Nikile
Howard Miß Gw[illegible] 2
Jeffrey John
Kontgoe A.
Lamar Oscar
Lamartina Rosario
Landsman Miß Amelia
Luerto Angelo
Levy-Sonneborn Bertha
Liberman Sam.
Lossert Anton
McMillen R. H.
Margulies Mr. & Mrs. & Family
Malesio Gilvanni
Marinkov Joba
Martin Wm.
Millar Mike
Moscariello Giovanni
Myky Bacunnio
Obrine Mrs. Peter
Pippino Mr.
Pobuka Tami
Podsiban Chun Feodor (2)
R. R. Oll'Ufficio
Romanjuk Konstantin
Racka Wily
Sandmann C. A.
Schwarts A.
Schwartzmann Miß Dinah
Schulman Harry
Scofield Walter
Shadan Emilian
Sister H. Genevieve
Stephens Andrew
Teresi Nimo Carlo
Thiems Mrs. Marie
Tynnopyro T. (4)
Wall Richard
Weisr S.
Michalska Stephanowa
Woitourz Josef
Zebil Mario
Zepliowiz Jakob

Abonnenten, die den „Deutschen Correspondenten" nicht pünktlich oder unregelmäßig erhalten, sind gebeten, der Office davon per Telephon oder schriftlich Mittheilung zu machen.